

LESELUST statt LESEFRUST

Text: Kareen Klippert
Fotos: Carola Keil

Wie Kinder Bücher lieben lernen

Mädchen und Jungen werden nicht als Leseratten geboren. Aber Eltern können ihnen Leselust in die Wiege legen: Wenn die Kleinen mit Bilderbüchern den Spaß am Gedruckten erlebt haben, greifen sie auch später gern zum Schmöker.

Die Verkaufszahlen zeigen: Harry Potter kann Leselust herbeizaubern. Schade nur, dass die Magie der Worte nur bei dem wirkt, der seine Nase schon in das Buch gesteckt hat. Wer nicht weiß, wie es ist, einzutauchen in einen Kosmos der Phantasie, dem fehlen keine Bücher. Wer nicht erfahren hat, dass er das Wissen der Welt in Buchstaben zu sich nach Hause holen kann, hat kein Bedürfnis danach.

Aber sie lesen doch, die Kinder und Jugendlichen! Und nicht nur Harry Potter. All die Bücher in den Buchhandlungen, Bibliotheken und in den Angeboten der Verlage finden doch ihre Liebhaber! Das stimmt und trifft doch nur die halbe Wahrheit. Denn Kinder lesen nur, wenn Eltern, Erzieherinnen, Lehrer ihnen die Schätze offenbaren, die auf sie in Büchern warten. Mütter und Väter müssen den Kleinen die Leselust in die Wiege legen. Auch Kindergarten und Schule können ihren Teil beitragen. Lernen die Sprösslinge Geschriebenes nicht als Quelle von Unterhaltung, Wissen und Spaß kennen, entwickelt sich auch keine Freude am Lesen.

Erste Erfolge: Die Grundschüler werden besser

Die Leseförderung ist in den vergangenen Jahren in Deutschland wieder stärker ins Blickfeld gerückt. Zahlreiche Initiativen, lokal ebenso wie überregional, und vielleicht auch ein engagierterer Grundschulunterricht tragen zumindest bei den Leseanfängern erste Früchte. So zeigte die Internationale Grundschul-Lese-Untersuchung (IGLU) aus dem Jahr 2006 deutliche Fortschritte gegenüber den Ergebnissen aus 2001: Die deutschen Kinder am Ende der vierten Jahrgangsstufe erreichten Platz 11 von 45 Ländern und Regionen. Im EU-Vergleich schneidet Deutschland bei den Viertklässlern

sogar am besten ab. Die Zunahme der guten Leser im Vergleich zu 2001 ist vor allem auf die Jungen zurückzuführen, die immer noch weniger als die hiesigen Mädchen, aber häufiger als in den anderen Staaten lesen.

Interessant auch andere Ergebnisse von IGLU 2006: International wie auch in Deutschland erreichen die Kinder, die eine vorschulische Einrichtung besucht haben, eine höhere Lesekompetenz als Kinder, die keinen Kindergarten besucht haben. Ein nicht so gutes Zeugnis stellt die Untersuchung den Eltern aus: Die lesefördernde Atmosphäre im Elternhaus ist bei uns in den vergangenen Jahren besser geworden, bleibt aber schlechter als im internationalen Durchschnitt.

Bilderbücher angucken und vorlesen: Frühförderung mit Kuschelfaktor

„Lesen lernen Kinder in der Schule“: Das ist richtig, wenn es darum geht, Buchstaben kennen zu lernen und Worte zu verstehen. Doch zum „Lesen wollen“ gehören ebenso Freude und Motivation sowie ein Bewusstsein für Sprache. Und für all dies können Eltern schon bei den ganz Kleinen den Grundstein legen: Mit Fingerspielen und Reimen und schon bald mit den ersten Bilderbüchern. Das Tempo kann ganz auf die Bedürfnisse des Nachwuchses zugeschnitten werden, Dinge bekommen Namen, Lieblingsstellen oder „Denkwürdiges“ werden intensiv besprochen, das ganze Buch immer wieder in die Hand genommen. Untersuchungen zeigen, dass diese Wiederholungen besonders bei sprachlich weniger kompetenten Kindern den Lerneffekt deutlich steigern.

Wichtig sind der Dialog und die Aktivierung des Kindes, so Fachleute. Es soll allmählich selbst zum Erzähler der Geschichte werden und auch die Freiheit haben, eigene Erfahrungen beizusteuern. An der Geschichte kleben zu bleiben und immer wieder „Was ist das?“ zu fragen, könne die Erzählfreude hemmen, meinen Experten.

Gemütlich aneinandergeschmelt, am besten täglich oder mindestens mehrmals wöchentlich und als verlässliches Ritual, genießen die Kinder diese Zeit intensiver Zuwendung der Eltern und werden zeit lebens Bücher mit diesem Gefühl der Nähe und Vertrautheit verbinden. Sie lernen Literatur als Quelle für Spaß, Spannung und Trost kennen. Zudem werden Mama und Papa als Lese-Vorbild betrachtet und solche Kinder lesen auch selbst eher.



Gebt uns Bücher, gebt uns Flügel,
die uns in die Ferne tragen,
die uns nie Gehörtes sagen,
die uns trösten, wenn wir klagen,
die uns helfen, was zu wagen,
die uns lehren, neu zu fragen.

Irmela Brender im Gedicht „Was ein Kind braucht“



Die Sprache schulen und die Welt verstehen lernen

Zwischen den Buchdeckeln steckt aber noch mehr: Beim Vorlesen werden Kinder spielerisch an Geschichten und Bücher herangeführt, ihre Vorstellungskraft wird ebenso geschult wie ihre Konzentrationsfähigkeit. Beim Zuhören und später beim Selberlesen erweitern Kinder ihren Wortschatz, ihr Sprachgefühl und ihre Ausdrucksfähigkeit. Nicht zuletzt tragen Bücher dazu bei, die Welt im Großen genauso zu begreifen wie im Kleinen. Geschichten können auch helfen, eigene und fremde Konflikte und Spannungen zu verstehen und zu verarbeiten.

Eltern und Erzieherinnen wissen, dass selbst sehr zappelige Kinder beim Vorlesen ruhiger werden. Christine Kranz von der Stiftung Lesen rät, bei Kindern mit Aufmerksamkeits-Defiziten auf Bücher mit klaren, starken Bildern und vergleichsweise kurzen Texten zu achten. Auch sollte häufiger zwischen Vorlesen und Erzählen gewechselt werden.

Nichts spricht gegen das Vorlesen. Warum tun es dann 42 Prozent der Eltern von Kindern unter zehn Jahren nur unregelmäßig oder gar nicht? Dies wurde in einer repräsentativen Studie ermittelt. Die Eltern enthalten ihrem Nachwuchs so nicht nur schöne Geschichten und innige Momente vor, sondern auch eine hervorragende Frühförderung: Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass Kinder mit reichhaltigen frühen Erfahrungen rund um Schrift, Schreiben und Bücher auch längerfristig Entwicklungsvorteile sowohl im Bereich der Sprachkompetenz als auch beim Lesen und Schreiben haben.

Für sie ist der Schritt vom Vorlese-Zuhör-Kind zum lesenden Schulkind nicht weit. Mehr Probleme haben Mädchen und besonders Jungen, die nie erlebt haben, dass man ein Buch auch zum Spaß aufschlägt und dass Geschriebenes zum Alltag gehört. In der Schule wird deutlich, dass Lesen nicht nur die Phantasie beflügelt, neue Gedankenwelten eröffnet und die Freizeit bereichert, sondern auch Voraussetzung für Lernen und

Verstehen ist: Denn mit der Sprache und dem Lesen lernt das Gehirn, Informationen zu verarbeiten, zu ordnen, zu bewerten – eine Schlüsselqualifikation für schulische Ausbildung und Beruf. Wenn im Alter von sechs Jahren die Sprachentwicklung im Großen und Ganzen abgeschlossen ist, bringt die Eroberung der Buchstaben ganz neue Möglichkeiten für die Weiterentwicklung des Geistes.

Erfolg in Schule und Beruf braucht Lesekompetenz

Eltern mit ihrer jahrzehntelangen Leseerfahrung können oft nicht nachvollziehen, welch immense Leistung ihr ABC-Schütze beim Lesenlernen vollbringt. Zwischen dem mühsamen Zusammensetzen der ersten Worte in der Fibel bis zum flüssigen, verstehenden Lesen liegen viele Stunden Übung. Die ersten Hürden überspringen Kinder leichter, wenn ein lustiger, spannender, interessanter Inhalt auf sie wartet. Im besten Fall springt schon bald der Funke über: Der Nachwuchs entdeckt: „Lesen macht Riesenspaß“. Ein einmal entfacht Lesefeuer muss dann durch neues „Material“ am Lodern gehalten werden. Damit es das richtige ist, sollten die Kinder selbst auswählen dürfen.

Lesen lernt man durch Lesen – ob in Büchern, Zeitschriften oder Comics. Dieses Training ist wichtig, um notwendige Lesekompetenz zu entwickeln: Einen Text verstehen und Informationen entnehmen zu können, ihn zu interpretieren und über Inhalt und Form zu reflektieren. Doch daran mangelt es zu oft: Nach einer Erhebung der EU lag der Anteil der 15-Jährigen mit Leseschwächen bei 24 Prozent. Auch die PISA-Studien hatten hier große Defizite der Teenager offenbart.

Das „Lesefenster“ ist bis zum Alter von 13 bis 15 Jahren geöffnet. Wer bis dahin keinen Draht zum Geschriebenen gefunden hat, wird ihn nicht mehr finden. Mit Nachteilen: Wer nicht gut lesen kann, ist von einem großen Teil unserer Kultur ausgeschlossen. Wer dagegen fit ist im Texte erschließen, wird

auch durch die schulische Pflichtlektüre nicht so schnell überfordert. Daneben helfen Bücher, soziale Kompetenzen auszubilden und die Persönlichkeitsentwicklung zu fördern: Das Kind kommt in Kontakt mit den unterschiedlichsten Lebensentwürfen und kann Schlussfolgerungen für sich selbst ziehen. Literatur hilft außerdem, zur Ruhe zu kommen, die Phantasie spielen zu lassen, sich einzufühlen in andere Menschen und Gesellschaften und differenziert zu denken. ●

Erst klicken, dann lesen

Vier von zehn Eltern lesen ihrem Nachwuchs nicht vor. Die Gründe: keine Zeit oder das Gefühl, nicht gut genug vorlesen zu können. Doch kein Kind muss auf spannende Vorlese-Erlebnisse verzichten: In zahlreichen Orten haben sich Initiativen gegründet, deren Mitglieder ehrenamtlich vorlesen. Unter anderem in Augsburg. Dort sind die Vorleser und Vorleserinnen in Büchereien, Schulen, Kindergärten und der Kinderklinik aktiv.

www.lesewelt-augsburg.de

Weitere Informationen zum Vorlesen, zu Leseförderung und zu empfehlenswerten Büchern:

www.lesen-in-deutschland.de

www.stiftunglesen.de

www.jugendliteratur.org

Ein Online-Literaturmagazin für Kinder:

www.rossipotti.de

Tolle Idee!

Text: Kareen Klippert

Ein Koffer voller Leselust

Eine Idee macht Schule:

Die Coburger Buchhandlung Riemann lässt Koffer voller Bücher durch die Grundschulen reisen. In jedem findet sich altersgerechte Literatur, in der die Kinder vier bis fünf Wochen schmökern. Dann treffen sie sich mit ihrer „Nachfolgekasse“ und erzählen ihren Altersgenossen, welche Bücher sie besonders lesenswert fanden.

Seit sechs Jahren schickt Buchhändlerin Irmgard Clausen die Koffer auf die Reise. Alljährlich werden sie neu mit passendem Lesestoff bestückt: Jungs und Mädchen finden darin ihre Lieblingslesethemen, Schmöckerprofis Anspruchsvolles und schwächere Leser Leichtes.

600 bis 700 Schülerinnen und Schüler „verführt“ die Buchhändlerin Jahr für Jahr zum Lesen. Nicht nur mit einer attraktiven Auswahl an Kinderliteratur, sondern auch mit dem passendem „Zubehör“ wie Lesezeichen, einem Lese-Tagebuch für jedes Kind und einem Plakat, in das die Klassen ihre „Top Ten“ eintragen. Mit einem großen Fest wird jeweils im Sommer die Reise der Lesekoffer beendet. In diesem Jahr ist die Buchhandlung mit dem Projekt am 17. Juli bei der Initiative „Deutschland – Land der Ideen“ vertreten. ●



◀ Lieblingshelden der Coburger Grundschüler: die Olchis. Passend kostümiert machten die Kinder den kleinen Zuhörern Lust, die Bücher ebenfalls kennen zu lernen.



▲ Eines der Lieblingsbücher waren die Erzählungen von Nick Nase, dem Detektiv. Aber auch Geschichten zu Burgen und Rittern standen auf der Top-Ten-Liste der Coburger Grundschüler.



▲ Neugierige Blicke in den Koffer voller Lesespaß: Viel Auswahl für jeden Geschmack und jedes Können.



▲ Buchhändlerin Irmgard Clausen erzählt den Kindern, was sie im Lesekoffer entdecken können.

👉 Kontakt über:
www.riemann.de

Die „Leseleiter“ hinaufklettern

Was in welchem Alter richtig ist

0 Jahre

Für kleine Babys sind Bücher zunächst noch Spielzeug, das sie befühlen, abtuschen und ausprobieren, was man damit anstellen kann. Der Umgang damit bringt sie aber dem Gegenstand Buch näher. Eine Geschichte wollen sie noch nicht vorgelesen bekommen, aber sie lieben Reime, Lieder, Fingerspiele und Kniereiter. Es dürfen ruhig immer die gleichen Verse sein, denn die Winzlinge lieben Wiederholungen. Mit den kleinen Gedichten erleben sie Rhythmus, Sprachmelodie und Aussprache und schärfen ihr Bewusstsein für Sprache insgesamt.

Mit einem Jahr mögen Kinder kleine Bücher mit dicken Seiten und jeweils einer Abbildung darauf. Immer wieder wollen sie hören, was dort zu sehen ist. Es kann auch der reale Gegenstand daneben gelegt und benannt werden, zum Beispiel Spielsachen oder Alltagsdinge. Vor- und zurückblättern, unterbrechen, Quatsch machen – das alles gehört dazu. Hauptsache, alle haben Spaß dabei!



1 Jahr

2 Jahre

Im Laufe des dritten Lebensjahres begreifen die Kinder immer besser kleine Szenen mit mehreren Menschen. Bücher anschauen soll immer auch ein Gespräch und nicht nur Vorlesen sein. Die Kleinen freuen sich, wenn sie nach dem Inhalt der Bilder gefragt werden und sie antworten dürfen. Mit zwei bis drei Jahren ist die richtige Zeit, das Vorlesen ins Abendritual aufzunehmen.



Im Fingerpuppenbuch mit „Raupe Rosalie“ zum Beispiel staunen die Kleinen, wie die Raupe durch die 12 dicken Seiten krabbelt, futtert und sich schließlich in einen Schmetterling verwandelt.
*Art.-Nr. 696-612-22
Buch „Rosalie“ € 6,95



Mut-, Trost- und beruhigende Geschichten zum Vorlesen und Bilder angucken helfen beim „Stark werden“, „Probleme lösen“ und „Phantasie spielen lassen“.
*Art.-Nr. 683-478-22 „Dich gibt's nur einmal auf der Welt“ € 9,95



Wo liegt der Schatz von Piraten-Joe und seinem Äffchen Jack? In den neuen HABA-Büchern können die Kinder kleine Geschichten miterleben, nacherzählen, viel angucken und mit der Magnetfigur noch die richtigen Stellen im Buch suchen.
*Art.-Nr. 105-340-22
„Komm mit“ € 6,95



Den Spaß am Selberlesen entdecken – das macht dieses Buch leicht: Längere Passagen in kleinerer Schrift zum Vorlesen für Eltern wechseln ab mit kurzen Teilen in großer Fibelschrift.
*Art.-Nr. 697-165-22 „Kleines Pony, großes Glück“ € 7,95 (auch andere Titel mit gleichem Konzept erhältlich)



4 Jahre

5 Jahre

Im Kindergartenalter übertragen Kinder Szenen aus Büchern auf ihr eigenes Leben. Geschichten können so beim „Probleme lösen“ helfen. Das Spektrum an Themen wächst. Eltern sollten bei der Auswahl Interessen und Gefühle des Nachwuchses berücksichtigen. Ein Besuch in einer Bibliothek kann für neue Anregungen sorgen. Im Vorschulalter beginnen die Mädchen und Jungen, Standpunkte anderer zu verstehen. Zahlen und Buchstaben werden zunehmend interessanter.

Die meisten ABC-Schützen sind begierig, Schreiben und Lesen zu lernen. Schon nach einem halben Jahr können die ersten von ihnen einfache Anfänger-Bücher entziffern. Eltern können motivieren, indem abwechselnd Mama oder Papa und das Kind je einen Satz lesen. Beim Üben Zeilen und Absätze auch einmal „durcheinander“ lesen lassen, weil die Kinder die kleinen Texte meist bald auswendig können. Unabhängig vom Eifer der Schulanfänger sollten Eltern weiterhin vorlesen.

6 Jahre



7 Jahre

In der zweiten Klasse kann es einen Bruch in der Lesebegeisterung geben: Die Anfangseuphorie ist verflogen und das Lesen ist noch nicht zur Selbstverständlichkeit geworden. Jetzt heißt es: dranbleiben und üben. Am besten mit Büchern, die dem Leistungsstand und den Interessen des Kindes entsprechen. Dann macht Lesen Spaß. Falscher Ehrgeiz der Eltern schafft nur unnötigen Frust und Abneigung gegen das Lesen insgesamt.

Gute Bücher für die „Neulinge“ machen es den Kleinen so leicht wie möglich, am Ball zu bleiben und schnell den Erfolg zu erleben: mit kindgerechten Themen, mit klarer Schrift, mit kurzen Sätzen, „leichten“ Worten, kurzen Zeilen und mit Bildern als zusätzlicher Informationsquelle. Auch spezielle Kinder-Zeitschriften fördern den Leseeifer.

Kleine Lesemuffel können motiviert werden, wenn Mama oder Papa den Anfang einer Geschichte vortragen und an einer spannenden Stelle abbrechen. Wer wissen will, wie's weitergeht, muss sich dann selbst bemühen!



3 Jahre

Was in welchem Alter richtig ist

10

Jahre



9

Jahre

Im Laufe der Grundschulzeit werden die Kinder immer geübter im Entziffern von Worten und Texten. Gemeinsam Bücher kaufen, Bibliotheken besuchen und über Gelesenes sprechen, hält die Freude am Schmökern wach. Kinder lieben es, in fantasievolle Abenteuer einzutauchen. Jungs und Mädchen entwickeln aber oft unterschiedliche Vorlieben. Mütter sollten sie deshalb selbst entscheiden lassen, was im Bücherregal steht. Auch Comics oder Zeitschriften helfen Kindern, geübte Leser zu werden. Solange der Nachwuchs mag, ist weiterhin Vorlesen angesagt. Manchmal finden die Sprösslinge auch über Hörgeschichten zum Buch, weil sie hier noch intensiver eintauchen und mehr erfahren können.

Für schwächere Leser ist besonders wichtig, dass sie das Gefühl haben, das Buch „schaffen zu können“: Es liest sich leicht, hat je nach Alter viele Bilder und ein lockeres Schriftbild mit nicht zu kleiner Schrift und vielen Absätzen. Außerdem sollte sich die Story nicht auf allzu viele Seiten erstrecken. Motivierend wirken auch die Reihenromane, rät Christine Kranz von der Stiftung Lesen. Für Jungen zum Beispiel die Klassiker „Die drei ???“ und „TKKG“ oder die neuere Serie „Das magische Baumhaus“. Die kleinen Leser kennen schon die Hauptakteure und das Umfeld und finden sich leicht in die neue Geschichte hinein.

In der Pubertät lässt die Leselust besonders bei den Jungen vorübergehend nach. Die Freunde und gemeinsame Unternehmungen sind jetzt wichtiger. Kein Grund zur Sorge: Kinder, die gern gelesen haben, werden früher oder später auch wieder intensiver zum Buch greifen. ●

12

Jahre



11

Jahre



Spannende Geschichten kommen immer gut an. Besonders Jungs mögen Abenteuer aus der Vergangenheit wie diese:

*Art.-Nr. 698-153-22 „Verrat bei den Wikingern“ € 8,90



Cooler Krimi-Action für Jugendliche: Die Story eines 14-Jährigen, der als Agent zwei Fälle löst – spannend! *Art.-Nr. 698-233 Buch „Gemini-Projekt“ € 6,95 erhältlich bei FIT-Z, www.fit-z.de, dem Schwesterunternehmen von JAKO-O für Kinder von 10 bis 16 Jahren.

*Bestellhinweise finden Sie auf Seite 59



Text: Karen Klippert

Auch den Jungen Lust aufs Lesen machen

Lieber Sachbuch, Fantasy und Science-Fiction: Die kleinen Kerle haben ihren eigenen Geschmack in Sachen Literatur. Viele scheinen Büchermuffel zu sein. Doch mit dem richtigen Stoff sind auch sie zum Lesen zu bringen. Und dafür taugen auch Comics und Zeitschriften.

„Emil liest halt nicht so gern. Der baut lieber und spielt Fußball.“ Emils Mutter macht sich keine größeren Gedanken zur Lese-Unlust ihres Achtjährigen. „Typisch Junge eben“, sagt sie. Das stimmt: Emil befindet sich in großer, wenn auch nicht bester Gesellschaft. Zahlreiche Untersuchungen zeigen, dass die Burschen weniger und weniger gern lesen als Mädchen. Schon die erste PISA-Studie stellte fest, dass die Jungs in allen untersuchten Ländern dabei deutlich schlechter abschnitten als ihre weiblichen Altersgenossinnen.

Diejenigen von ihnen, die aber viel und gern lesen, konnten dies genauso gut wie die Mädels. Genetische Ursachen allein können die Unterschiede also nicht begründen. Was aber dann? Die Wissenschaftlerin Dr. Christine Garbe macht unter anderem die Dominanz von Frauen in den ersten zehn Lebensjahren der Buben für die Lese-Unlust verantwortlich. Vorlesen und Lesen erleben die Jungen als weiblich bestimmt. Davon wollen sie sich als „werdender Mann“ abgrenzen.

Mamas liegen mit ihrer Buchauswahl oft daneben

Außerdem sei in der Literatur, die Mütter, Erzieherinnen, Lehrerinnen an die Kinder herantrügen, wenig attraktiver Lesestoff für Jungen zu entdecken, meint die Forscherin. Hier müssten deren Themen- und Medieninteressen zum Beispiel durch Sachbücher und die Arbeit mit Zeitschriften oder CD-ROMs stärker berücksichtigt werden.

Und auch die Medienkonkurrenz durch audiovisuelle und digitale Medien spiele mit. Hier fänden die Jungen „die Helden“, die sie in der Literatur nicht entdeckten. Bei Computerspielen, bei

denen sie die Anforderungen selbst definieren, holen sie sich außerdem die Erfolgserlebnisse, die ihnen die Schule und Bücher nicht bieten.

Auch beim Lesen: Wie der Vater, so der Sohn

Was also können Eltern tun, um den Sohn zum Lesen zu bringen? „Ganz wichtig ist das lesende Vorbild der Eltern und bei Jungs besonders der Vater“, sagt Christine Kranz von der Stiftung Lesen. Bücher müssten Thema in der Familie sein, egal ob es Romane seien, ein Heimwerkerbuch oder das „Guinnessbuch der Rekorde“. Gut sei es, wenn auch der Vater den Kindern vorlese.

Die Mütter sollten außerdem die Interessen der Jungen berücksichtigen und ihnen nicht ihren eigenen weiblichen Leseschmack überstülpen, rät die Expertin. Die kleinen Männer interessieren sich nämlich eher für Sachthemen wie Tiere – gern auch etwas abstoßende – oder Technik. Gut kommen auch Fantasy und Science Fiction an. Um das Richtige zu finden, sollten die Jungs in der Bücherei oder Buchhandlung am besten selbst aussuchen dürfen oder von Freunden deren Liebesschmöcker ausleihen.

„Hauptsache, die Kinder lesen überhaupt“, so Christine Kranz. Wenn die Sprösslinge Zeitungen, Zeitschriften oder Comics bevorzugen, sollten Eltern dies anerkennen. Abgesehen von Gewalt verherrlichenden, jugendgefährdenden Schriften gebe es keinen schlechten Lesestoff. Die Mütter und Väter, so rät Christine Kranz, sollten sich aber dafür interessieren, was ihre Kinder lesen. So seien Mangas, die aus Japan stammenden Comics, zwar sehr beliebt, aber einige seien doch bedenklich. ●